

Die „Königliche Plantage“ in Hannover-Herrenhausen – Neue Pflanzen für das Land

Im Kurfürstentum Hannover wurde bald nach dem Siebenjährigen Krieg ein System zur Förderung der Gartenkultur eingerichtet, in dessen Zentrum die 1767 gegründete Landesbaumschule in Herrenhausen stand.¹ C.C.L. Hirschfeld hat die „Königliche Plantage“, die offenbar zu den frühesten Institutionen dieser Art gehörte, bereits 1782 im ersten Jahrgang seines Gartenkalenders als vorbildlich gewürdigt.²

Der Impuls zur Gründung der Plantage ging vom Landesherrn aus, der als König Georg III. von Großbritannien (reg. 1760-1811/20) in London residierte. Er ordnete im November 1766 an, im Umfeld der Residenzstadt Hannover (die er nie besuchte) „eine Nursery und Baum-Schule“ anzulegen, in der ausländische Gehölze auf ihre Klimaverträglichkeit getestet und für die Hofgärten sowie „zum Besten Unserer Unterthanen“³ vermehrt werden sollten. Mit den Arbeiten wurde der hannoversche Hofgärtner Johann Jonas Christian Tatter beauftragt, der sich zu dieser Zeit gerade zur Weiterbildung in England aufhielt.⁴ Dort hatte sich bereits ein schwunghafter Handel mit ausländischen Gehölzen insbesondere aus den nordamerikanischen Kolonien etabliert, die bei der Anlage von Landschaftsgärten und als Forstgehölze verwendet wurden.⁵

In der neuen Plantage in Herrenhausen säte Tatter ab 1767 die jährlich aus England eintreffenden, vorwiegend aus Nordamerika stammenden Gehölzsamen aus.⁶ Die dort herangezogenen Bäume und Sträucher wurden in die Hofgärten verpflanzt, an Forst- und Ämterverwaltungen verteilt, zum größten Teil aber an adlige Gutsbesitzer verschenkt. Die Vielfalt der zur Verfügung stehenden Gehölze beförderte vermutlich auch die Verbreitung des englischen Landschaftsgartens, die in Hannover aufgrund der Personalunion (1714-1837) besonders früh einsetzte.⁷ Um den Betrieb der Baumschule rentabel zu gestalten, wurden die Zier- und Forstgehölze ab 1781 nicht mehr kostenlos abgegeben, sondern verkauft.

Schon 1767 regten Beamte der hannoverschen Landesverwaltung an, die Plantage auch zur Anzucht von Obstbäumen guter Sorten zu nutzen, an denen es besonders auf dem Land mangelte. Daher verteilte die Baumschule zur langfristigen Verbesserung des Garten- und Obstbaus ab 1775 jährlich etwa viertausend Obstbäume unentgeltlich an die Einwohner ausgewählter Regionen.⁸ Um den Erfolg zu sichern, beaufsichtigten die Plantagegärtner bis 1803 die Pflanzung der Obstbäume und gaben den Gartenbesitzern Hinweise zur weiteren Pflege. Seit 1779 unterrichtete der Plantagemeister zudem angehende Lehrer, die ihre Kenntnisse im Obstbau später an die Landbevölkerung weitervermitteln sollten.⁹ Diese Aufgabe wurde ab 1789 von einem Gärtner im neu eingerichteten Garten des Schulmeisterseminars weitergeführt. Die kostenlose Verteilung von Obstbäumen aus der Plantage in Herrenhausen dauerte bis in die 1830er Jahre und wurde dann durch andere Fördermaßnahmen abgelöst. Ab 1781 bot die Baumschule auch Obstgehölze zum Verkauf an. Ihr Kundenkreis vergrößerte sich rasch, als sie durch Artikel und Anzeigen in Gartenkalendern und Zeitschriften überregional bekannt wurde.¹⁰ Daraus entwickelte sich ein florierender Wirtschaftszweig, der bis 1893 bestand.

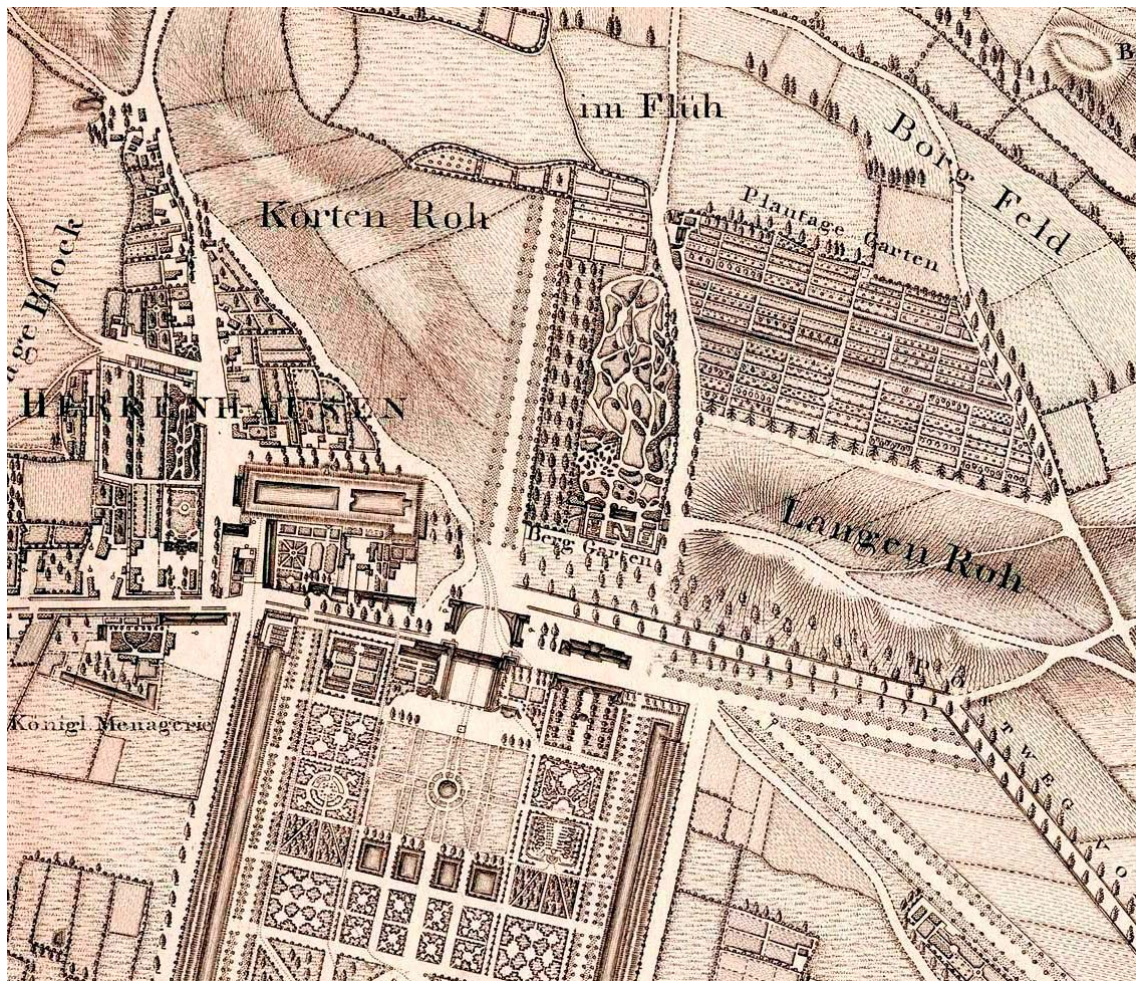


Abb. 1: Die etwa 10 Hektar umfassende Obstbaumplantage in Herrenhausen, 1807. Westlich angrenzend der Berggarten, südlich davon Schloss Herrenhausen mit dem Großen Garten (angeschnitten). (Ausschnitt aus der Karte von Hannover und Umgebung von Pentz und Bennefeld)

Einige Quartiere der Baumschule waren für die Vermehrung des Weißen Maulbeerbaumes reserviert, der als Futterpflanze für den Seidenspinner diente. Die herangezogenen Bäume und Heckenpflanzen wurden im 18. Jahrhundert ebenfalls in großen Mengen kostenlos verteilt, um ärmere Bevölkerungsschichten anzuregen, den „Seidenbau“ im Nebenerwerb zu betreiben.¹¹

Der Standort dieser „Gartenbau Verbesserungs-Anstalt“¹² in unmittelbarer Umgebung Hannovers bot fachliche und organisatorische Vorteile. Zum einen konnte die Plantage in die bestehende Hofgartenverwaltung integriert werden, zum anderen profitierte sie von den Kenntnissen und Erfahrungen der Hofgärtner. Diese unterhielten in den wichtigsten hannoverschen Hofgärten – dem Lust- und Küchengarten im Dorf Linden, dem Großen Garten und dem Berggarten in Herrenhausen sowie dem Garten am Schlosschen Montbrillant – ausgedehnte Nutzgartenquartiere mit einer großen Vielfalt von Obstsorten.¹³ Vorteilhaft wirkte sich auch die Nähe zu der in Hannover ansässigen Königlichen und Kurfürstlichen Kammer aus, die den landesherrlichen Grundbesitz verwaltete.¹⁴ Deren Beamte, zu denen zeitweilig auch der Leiter der Hofbau- und Gartenverwaltung gehörte, waren mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in den Landesteilen vertraut und daher für die Auswahl der Verwaltungsbezirke zuständig, die bei der Obstbaumverteilung berücksichtigt werden sollten. Im ersten Jahr (1775) entschieden sie sich für die Ämter Springe

und Neustadt am Rübenberge, weil die dortigen Amtmänner großes Interesse am Gartenbau zeigten und auch die Bevölkerung dazu ermunterten.

Die regionalen Verwaltungsbeamten (Ammänner, Amtsvögte) ermittelten den Bedarf der einzelnen Gartenbesitzer und reichten Listen mit der vorgeschlagenen Zuteilung der Obstbäume bei der Kammer ein. Ihnen oblag auch die Organisation des Transports und die Verteilung der Bäume. Um einen möglichst großen Nutzen zu erzielen, waren sie gehalten, bei der unentgeltlichen Obstbaumverteilung neben der Bedürftigkeit der Gartenbesitzer auch deren Neigung zum Gartenbau und die Aussicht auf eine dauerhafte zusätzliche Erwerbsquelle berücksichtigen. Darüber hinaus hatten die Beamten den Auftrag, für die Verbesserung des Gartenbaus und die Einrichtung von Gemeindebaumschulen zu werben.

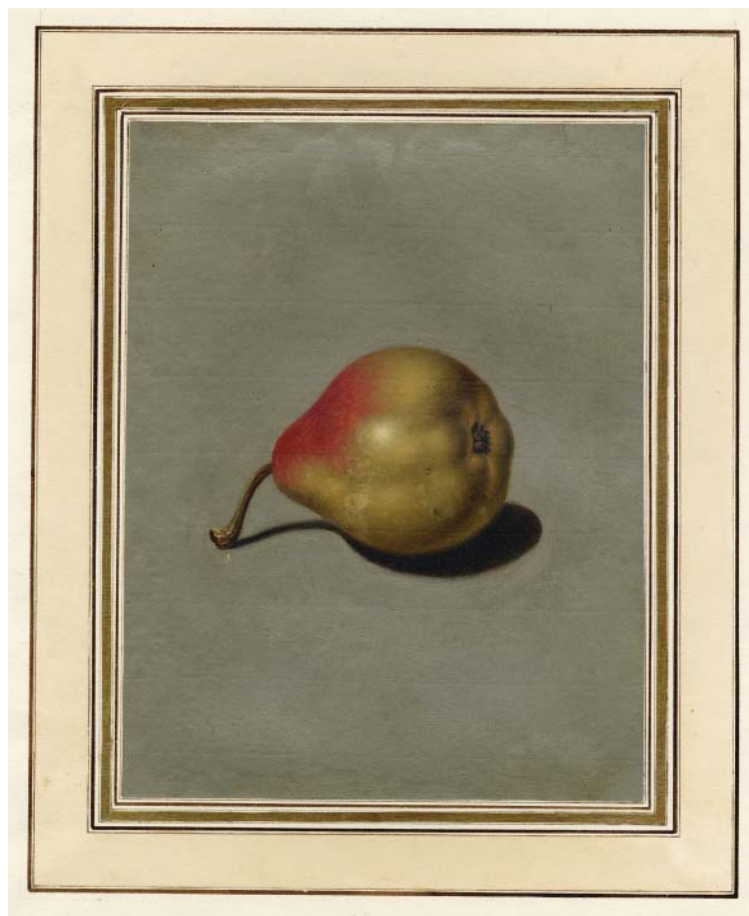


Abb. 2: Senfbirne („Sempfbirn“) aus der Königlichen Plantage zu Herrenhausen. Gouache von Friedrich Molters, um 1833. (Eigentum der Stiftung Niedersachsen, Dauerleihgabe an die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, KGBH 31, Mappe: Birnen, Bl. 24.)

Das skizzierte System der Gartenbauförderung wird seit Sommer 2010 im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts „*Amtshausgärten. Administrativer Gartenkulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert*“ am Fachgebiet Denkmalpflege der Technischen Universität Berlin untersucht. Unter der Leitung von Prof. Gabi Dolff-Bonekämper und Dr. Sylvia Butenschön werden die zwei WissenschaftlerInnen Dr. Jens Beck und Heike Palm bis Februar 2013 zu diesem Themenkomplex forschen.

Die ersten Recherchen zeigen, dass die überlieferten Aktenbestände detaillierte

Informationen über die Entwicklung der Königlichen Plantage in Herrenhausen, die Obstbaumpflanzungen und weitere Maßnahmen zur Förderung des Gartenbaus enthalten. Anhand der Akten aus den Amtsbezirken wird untersucht, von welchen Faktoren der Erfolg oder Misserfolg der Bemühungen abhing und ob das Förderungssystem, das damals als ein wichtiges Instrument zur Entwicklung der Landeskultur gesehen wurde, tatsächlich eine nachhaltige Verbesserung des Gartenbaus erzielte.

Den zweiten Schwerpunkt des Projektes bildet die Erforschung der Gärten an den Amtshäusern, die den Verwaltungsbeamten zur Nutzung überlassen waren. Pläne aus dem 18. und 19. Jahrhundert zeigen eine Vielzahl großer Gärten, die unterschiedlich differenziert und teils sehr individuell gestaltet waren. Es ist zu vermuten, dass die Amtsmänner dort ebenfalls Gehölze aus Herrenhausen verwendeten, die sie allerdings bezahlen mussten, weil sie als Beamte von der unentgeltlichen Verteilung ausgeschlossen waren. Anhand ausgewählter Beispiele, die durch schriftliche Quellen gut dokumentiert sind, soll ermittelt werden, in welcher Weise diese Gärten am Gartenkulturtransfer beteiligt waren, sei es als Vorbilder oder als Orte der gezielten Vermittlung von Kenntnissen, Pflanzen und Gestaltungsideen.

Anmerkungen

- 1 Die „Königlichen Plantage“ in Herrenhausen ist noch nicht eingehend untersucht worden. Über die Grundzüge ihrer Geschichte informierte im Herbst 2009 die Ausstellung „Von den Vorzügen der Herrenhäuser Fruchtbäume“ in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/ Niedersächsische Landesbibliothek Hannover, die Abbildungen von Früchten der Plantage und Literatur zum Obstbau aus der „Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen“ zeigte. Historische Literatur: Nachricht von der Königlichen Baumpflanzschule zu Herrenhausen. In: Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande, 4. Jg. (1790), S. 243-249; Sickler, Johann Volkmar: Ueber die Fortschritte der Pomologie im Hannövrischen in diesem Jahrhunderte. In: Der Teutsche Obstgärtner, 6. Jg.; 1799, 1. Stück, S. 30-42; Die Königliche Obstbaumplantage in Herrenhausen und ihr Ende. Stenographischer Bericht über die diesbezüglichen Verhandlungen des Provinzial-Gartenbau-Vereins Hannover. Hannover 1893.– Zu den Bemühungen um die Einrichtung von Plantagen als Instrumente zur Verbesserung der Landeskultur s. Stobbe, Urte: Neophyten im Spannungsfeld von Repräsentation, Nutzen und Patriotismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts. In: Schauplätze und Themen der Umweltgeschichte. Umwelthistorische Miszellen aus dem Graduiertenkolleg. Werkstattbericht. Graduiertenkolleg 1024, Interdisziplinäre Umweltgeschichte, hrsg. von Bernd Herrmann; Urte Stobbe, Göttingen 2009, S. 189-225.
- 2 Hirschfeld, Christian Cay Lorenz: Gartenkalender auf das Jahr 1782. 1. Jg. Kiel u. Dessau 1782, S. 244-246.
- 3 König/Kurfürst Georg III. (London, 7.11.1766) an die Rentkammer zu Hannover; in: Niedersächsisches Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 76 a Nr. 1546.
- 4 Zu Johann Jonas Christian Tatter, s. Palm, Heike; Rettich, Hubert: Der Orangeriegärtner Georg

- Ernst Tatter und seine Söhne. Arbeits- und Lebenswelt einer hannoverschen Hofgärtnerfamilie des 18. Jahrhunderts. In: „Von der vortrefflichen Orangerie...“ und andere Gartengeschichten. Festschrift für Heinrich Hamann, hrsg. vom Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V. Potsdam 2002, S. 140-175, bes. S. 164-173.
- 5 Zur Verwendung von ausländischen Gehölzen in englischen Gärten s. Laird, Mark: The Flowering of the Landscape Garden. English Pleasure Grounds 1720-1800. University of Pennsylvania Press, Philadelphia, Pennsylvania 1999. Zu Katalogen von Samenhändlern und privaten Baumschulen in England, s. Henrey, Blanche: British Botanical and Horticultural Literature before 1800, Oxford University Press, Oxford 1975, Bd. 2, 317-361. Zum Verkauf von Gehölzsamen und ausländischen Gehölzen nach Deutschland s. Köhler, Marcus: „Wenn wir erst einen ins Wilde angelegten Garten zu sehen gewohnt sind ...“ – Die frühen Landschaftsgärten von Harbke und Schwöbber. In: Die Gartenkunst 5 (1993), Heft 1, S. 101-125. Ders.: Frühe Landschaftsgärten in Rußland und Deutschland. Johann Busch als Mentor eines neuen Stils. [Berlin 2003], S. 18-69, 90-97.
- 6 Schriftwechsel dazu in: Niedersächsisches Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, Dep. 103 (Königliches Hausarchiv) XXIV Nr. 4872.
- 7 Vgl. Kirsch, Rolf: Frühe Landschaftsgärten im niedersächsischen Raum, Göttingen 1993 (zugl. Diss. Göttingen 1989). Ders.: Frühe Landschaftsgärten in Niedersachsen. In: „Zurück zur Natur“. Idee und Geschichte des Georgengartens in Hannover-Herrenhausen, Begleitbuch zur Ausstellung, hrsg. von der Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. und dem Grünflächenamt der Landeshauptstadt Hannover, Göttingen 1997, S. 95-108.
- 8 Schriftwechsel über die kostenlose Verteilung von Obstbäumen, z.B. in Niedersächsisches Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, Depositum 103 (Königliches Hausarchiv), XXIV Nr. 4878, 4883-4884.
- 9 Niedersächsisches Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, Depositum 103 (Königliches Hausarchiv), Dep. 103 XXIV, Nr. 4885/1; s. auch: Nachricht von dem Schulmeister-Seminario in Hannover, und andern die Verbesserung der niedern Schulen bezweckenden Anstalten. In: Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande, 2 Jg. 1788, 4. Stück, S. 75 ff., bes. S. 86.
- 10 z.B. [Ehrhart, Friedrich:] Verzeichnis der Bäume und Sträucher, welche sich auf der Königl. Plantage zu Herrenhausen bei Hannover befinden. Hannover 1787. Verzeichnis der bestimmten Sorten Obstbäume und Lustgebüschpflanzungen, welche diesen Herbst aus der Königlichen Plantage zu Herrenhausen bey Hannover, [...] verkauft werden sollen. In: Der Teutsche Obstgärtner, Jg. 1 (1794), Bd. 2, Anzeiger VII, S. XIII-XVI.
- 11 Spilcker, B. C. v.: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der königlichen Residenzstadt Hannover. Hannover 1819 (Nachdruck: Hannover 1979), S. 519-525. Wundram, Franz Friedrich: Kurze und auf eigene Erfahrung gegründete Anweisung zum inländischen Seidenbau. Hannover 1792.
- 12 So bezeichnet in einem Schreiben König/Kurfürst Georgs III. (London, 29.05.1770) an die Rentkammer in Hannover, in: Niedersächsisches Landesarchiv/Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 76 a Nr. 1550.
- 13 Vgl. Herrenhausen – Die Königlichen Gärten in Hannover. Hrsg. von Marieanne von König. Göttingen 2006; Palm, Heike: Der Stellenwert der Nutzpflanzenkulturen im Gesamtkonzept des Großen Gartens in Hannover-Herrenhausen, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, im Auftrag des Grünflächenamtes der Landeshauptstadt Hannover, April 1998 (unveröffentlicht), Dahlke, Wilfried; Peters, Jonny: Der Königliche Küchengarten in Linden, Hannover 2004 (Lindener Geschichtsblätter 2/3).
- 14 Vgl. Meier, Ernst v.: Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1680-1866, Bd. 2: Verwaltungsgeschichte. Leipzig 1899.